

#### 4. Alte Befestigungen bei Münstereifel.

Von

Constantin Schulteis.

---

Hierzu Tafel XI und XII.

---

Nordöstlich von Münstereifel, 200 bis 300 m vom Werther Thor entfernt, erhebt sich ein kleiner Bergrücken, der von drei Seiten — Süden, Westen, Norden — schwer zugänglich ist. Im Westen wird er von der Erft begrenzt, deren Ufer an dieser Stelle fast senkrecht sind; auch der höher gelegene Hang senkt sich vielfach terrassenförmig. Nach Norden fällt der Bergrücken steil ab in das Bett des Schleidbaches, nach Süden ebenfalls steil in ein schmales Wiesenthal — östliches kurzes Seitenthal der Erft —, dessen Sohle höher als das Flösschen liegt und von letzterem aus infolge der sehr abschüssigen Uferwand schwer zu erreichen ist. Nach Osten ist der Bergrücken weniger scharf begrenzt, eine kleine Einsattelung trennt ihn von der Masse des Plateaus. Unmittelbar vor dieser Einsattelung erreicht er die höchste Erhebung: 361,7 m (vgl. Messtischblatt 3154 Münstereifel!).

Der Bergrücken beherrscht die Thäler der Erft und des Schleidbaches sowie ein kürzeres westliches Seitenthal der Erft. Die Sohle dieser Thäler ist von Wiesenflächen bedeckt, und Erft und Schleidbach haben reichlich Wasser.

Bei dieser Beschaffenheit und Lage wäre es begreiflich, wenn in diesen Thälern schon früh Ansiedler sich niedergelassen und den Berg als Zufluchtsort für Leben und bewegliche Habe erwählt hätten. In dem östlich von Münstereifel liegenden Steinbachthale, etwa 7 km entfernt, ist im Herbst 1896 eine keltische Begräbnisstätte aufgedeckt worden, worauf ich im Frühjahr 1897 aufmerksam machte (Bonner Jahrbücher, Heft 102, S. 188 ff.). Eine daselbst gefundene Kupfermünze ist aus der Regierungszeit Gordians III.

Dass der oben beschriebene Bergrücken thatsächlich ehemals als Schutzstätte gedient hat, dafür sind deutliche Spuren vorhanden, wenn auch über das Alter derselben bei ihrem gegenwärtigen Zustande und bei dem Mangel schriftlicher Zeugnisse vorläufig nichts Bestimmtes gesagt werden kann. Die in Betracht kommenden Geländeabschnitte sind so dicht mit dornigem Gesträuch bewachsen, dass sie schwer zugänglich und nur im Februar und März

wenn alles Laub zu Boden gesunken ist, zu übersehen sind. Daher sind die Spuren der alten Befestigungen möglicherweise den Topographen von der königl. Landesaufnahme entgangen; das Messtischblatt enthält wenigstens keinerlei Andeutung.

Im Februar 1897 suchte ich die vorhandenen Spuren auf und skizzierte sie, so gut dies bei der Schwierigkeit des Geländes ohne fremde Hilfe möglich war. (Vgl. die beigelegten nach den Skizzen ausgeführten Zeichnungen, Fig. 1 und 2 sowie die Übersichtsskizze auf Taf. XI und XII).

Den Zugang zum Bergrücken vom Erftthale aus vermittelt der vom Münstereifeler Kirchhof nach dem Dörfchen Rodert führende Stationsweg. Zunächst führt er am steilen Ufer des Schleidbaches entlang; nach etwa fünfzig Schritten wird der Weg zum tief eingeschnittenen Hohlweg mit fast senkrechten Wänden und behält diese Eigenschaft bis oben auf den Rücken. Zwischen diesem Hohlwege und dem nördlichen Abhang liegen die ersten Spuren alter Befestigungen. Sie bestehen aus einem ringförmigen Graben nebst zwei halbkreisförmigen, auf der nordwestlichen Abdachung befindlichen Gräben. Folgt man dem Stationsweg weiter, so gelangt man vom südlichen Steilabhang schräg hinüber an den nördlichen, bei Höhe 361,7; an dieser Stelle erheben sich rechts vom Wege wieder ansehnliche Reste einer ehemaligen Befestigung, welche den Stationsweg völlig beherrschte. Es ist eine Umwallung; drei Seiten verlaufen geradlinig und stossen ungefähr im rechten Winkel aufeinander; die östliche Seite springt halbkreisförmig vor; sie erhebt sich hoch über die anderen und fällt nach Osten in einer wohl 12 m hohen, steilen Böschung ab. Ungefähr in der Mitte des Bogens — auf der Innenseite — ist eine kleine kreisförmige Erhöhung zu erkennen, etwa wie die von Schutt überlagerten Fundamente eines Turmes. Vor der hohen östlichen Böschung zieht sich noch ein Graben her, welcher die ganze Befestigung gegen das Plateau hin abschloss. Von Mauerwerk war nichts zu sehen.

Da mir nicht bekannt ist, dass diese Reste alter Befestigungen bereits Gegenstand einer Beschreibung und Untersuchung geworden sind, so möchte ich durch diese Mitteilungen und die beigelegten Zeichnungen die Aufmerksamkeit von Fachleuten auf diesen Punkt lenken.